

dafs im Jahre 1548 der Scharfrichter von Dresden Kuntz Peltz hiefs. Peltz und Polz lassen sich wohl indentifizieren¹⁾.

II. Dieser Kunz von 1548 ist vielleicht derselbe, welchen eine im Inventar des historischen Museums befindliche, auf das Richtschwert SS 176 b bezügliche Notiz meint: das Schwert soll dasjenige sein, „mit dem unter der Regierung Kurfürst Augusts sich ein Scharfrichter Namens Konrad losgerichtet haben soll“.

III. Im Jahre 1588 am 11. März ward, wie Hasche (Diplomatische Geschichte Dresdens III, 11) glaubwürdig berichtet, zu Dresden ein Selbstmörder „aufm Schinderkarren hinausgefahren und durch den Henker Polz unterm Galgen begraben“.

IV. Der zu Krells Zeiten lebende Nachrichten hiefs Kunz, wie uns eine zeitgenössische Nachricht verbürgt, nämlich einzelne Verszeilen einer in der Stadtbibliothek von Leipzig aufbewahrten Handschrift (Repos. V, 17. [36. MS.]), eines Pasquills von 48 Blättern in Folio, welches A. V. Richard in seinem obengenannten Buche in den Anmerkungen zu den sieben ersten Kapiteln des ersten Bandes, S. 303 ff., zum Teil abdruckte und welches den Titel führt: „Eine freywillige, wahrhafftige und aufrichtige Bekenntnus, etlicher fürnehmen Redelführer im Exorcismi Handel, im Churfürstenthumb Sachsen, und des Ministerii zu Leipzigk, poenitents und absolution zu besserung vorgeschrieben, durch einen Liebhaber der Wahrheit.“ Die Stellen aus diesem Pasquill, welche den Henker Kunz erwähnen, sind folgende:

. . . Das Ich also hett gerichtet ahn
 Ein Parisisch Blutbatt, wie denn
 Schon ist ein gutter Anfang geschehn,
 Cuntzen gab ich von Samt ein Kleidt,
 Viel Richtschwerdt wurden zubereitt
 Damitt Ehr solt die hinschlachten
 Die nicht wollte annehmen unser Sachen.
 . . . Solchs weisset aufs der eiserne Kasten,
 Dorin Ich liefs zusammenfasten

¹⁾ Die Waffe dieses Kuntz Peltz war vielleicht das gegenwärtig im Dresdener Stadtmuseum aufbewahrte Richtschwert mit der Jahreszahl 1537. Die jetzige messingene Fassung des Schwertes ist eine ganz moderne, dagegen würden die im Eisen tauschierten Marken, welche auf eine bischöfliche deutsche Werkstatt hinweisen, auch ohne die beigefügte eingeschlagene Jahreszahl die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts als Entstehungszeit der Klinge kennzeichnen.